

Blick in die Vergangenheit 22

Fräulein Philomena Sailer – Lehrerin in guten und in schweren Zeiten



Frau **Philomena Sailer** prägte von 1924 bis 1952 das Schulleben in Genderkingen und erwarb sich dadurch nicht nur die Ehrenbürgerwürde, sondern zwischenzeitlich wurde eine Straße im Baugebiet Riedfeld-Süd nach ihr benannt. Sie unterrichtete in einer Zeit, in der das sogenannte „Lehrerinnen-Zölibat“ noch vollumfänglich gültig war und blieb so bis zu ihrer Pensionierung das „Fräulein“ Sailer. Entschied sich damals eine Lehrerin zu heiraten, so musste sie ihre Stellung aufgeben und verlor ihren Anspruch auf das Ruhegehalt. Man befürchtete, die Frauen könnten ihren Verpflichtungen als Ehefrau und Mutter sowie als Pädagogin nicht gleichermaßen gerecht werden. Mina, wie sie zeit-lebens genannt wurde, verzichtete somit auf die Gründung einer eigenen kleinen Familie und blieb ihrem Beruf ein Leben lang treu. Dass sie diesen mit „Leib und Seele“ ausübte, geht aus vielen Schulprüfungsberichten hervor, die noch heute überliefert sind¹⁾:

„Die Lehrerin zeigte sich gut vorbereitet. Das Verhältnis zwischen ihr und den Schülern ist ein recht liebevolles, so daß die letzteren lebhaft mitmachen und aus sich herausgehen. (...) Das herzliche, vertrauensvolle Einvernehmen zwischen Lehrerin und Kindern bildet die fruchtbare Grundlage für lobenswerten Erziehungs- und Unterrichtserfolg. (...) Hinzu treten großer Fleiß und hingebendes, geduldiges Bemühen, namentlich mit den Schwachen“.

In den Erinnerungen ehemaliger Genderkingener Schulkinder tauchen jedoch leider auch immer wieder körperliche Züchtigungen während des Unterrichts auf. Diese galten als von der Gesellschaft tolerierte Erziehungsmethoden und wurden nicht nur in den Schulen, sondern auch von vielen Familien angewendet. Erst 1973 wurde die sogenannte „Prügelstrafe“ in Deutschland verboten. In Bayern hielt sie sich sogar bis in die 80er Jahre.

Eine extreme Herausforderung stellte für Frau Sailer die Zeit des Zweiten Weltkriegs dar. Alle männlichen Kollegen wurden eingezogen, so dass sie alleine für die ganze Schule verantwortlich war. Ein Zeitzeuge berichtet: *„Es waren auch viele Kinder von Evakuierten aus dem Ruhrgebiet, München und Augsburg zu unterrichten. Die Klassenzimmer waren übervoll. In den letzten Monaten vor Kriegsende wurde in zwei Klassenzimmern im Zweistundentakt unterrichtet. Bei Fliegeralarm war der Unterricht beendet.“*

Um überhaupt Lehrerin bleiben zu dürfen, musste Frau Sailer damals eine Gratwanderung zwischen den NS-Ideologien und ihrem tiefen christlichen Glauben vollziehen. Sie weigerte sich, der NSDAP beizutreten und arbeitete stattdessen gelegentlich caritativ bei der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) mit, wo sie z.B. die Verteilung von Kleidern und anderen Gegenständen an Bedürftige organisierte.

Nach Kriegsende war die Mitgliedschaft in der NSV für die Besatzungsmacht jedoch Anlass genug, sie vom Dienst zu suspendieren und das Spruchkammerverfahren einzuleiten²⁾). Ein schwerer Schlag für Mina, doch zeigte sich nun ihre tiefe Verwurzelung im Dorf, denn zahlreiche Zeugenaussagen von Eltern und renommierten Genderkinger Personen entlasten sie vollständig²⁾), wie die folgenden Beispiele zeigen:

„Mit ihrer Gegenwart brauchte man sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen und man konnte offen gegen Hitler und die Nazi Regierung schimpfen, auch Schwarzsender hörte sie mit uns an. An Kriegsgottesdiensten ließ sie trotz Verbot ihre Schüler geschlossen teilnehmen. Diese Tatsachen sind das beste Zeugnis für ihre gegnerische Einstellung zum Nationalsozialismus.“

„Gerade ihre gegnerische Einstellung hat hier bewirkt, dass nie eine nationalsozialistische Frauenschaft zustande kam. Für ihr Wirken gibt es hier nur eine Stimme der Befriedigung bei allen Eltern. Sie kann hundertprozentig politisch zuverlässig erklärt werden, so dass eine Rückführung in den Schuldienst bei der ganzen hiesigen Bevölkerung nur als Akt der Gerechtigkeit betrachtet werden wird“.

„Eines Tages verlangte eine Verordnung, daß das Kreuz aus der Schule bei Gelegenheit einer Tünchung des Schullokals zu entfernen und das Hitlerbild an seine Stelle zu setzen sei, daß das Gebet am Anfang und Ende des Unterrichts verboten und durch ein Nazi-Lied zu ersetzen sei. Fräulein Seiler erklärte mir damals: Das Kreuz bleibt und das Gebet auch.“

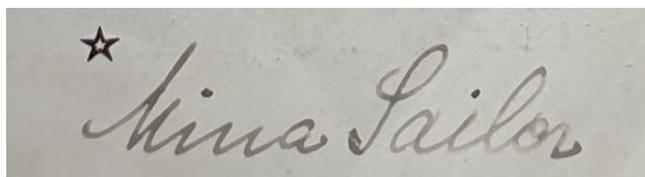
Mina, die während der Zeit der Suspendierung an ihren Geburtsort nach Mertingen zurückgegangen war, um dort ihrem Bruder im Haushalt zu unterstützen, kehrte am 19.09.1946 zurück nach Genderkingen und trat umgehend wieder ihren Dienst in der Schule an. Der gerichtliche Entlastungsspruch, den sie sicherlich mit einem Gefühl der Zufriedenheit lesen konnte, lautete: *„S. ist durchgehend als fleissige und gewissenhafte Lehrerin qualifiziert und genießt in der Gemeinde hohes Ansehen. Die Betroffene ist entlastet.“*

1952 trat Philomena Sailer nach 44 Dienstjahren in den Ruhestand. Sie verabschiedete sich nun aus Genderkingen und zog zu ihrer



Schwester nach Lauingen, wo sie liebevoll in die Familie integriert wurde und sich an Neffen und Nichten erfreuen konnte. Noch heute erinnert sich ihr Großneffe an Besuche bei „Tante Mina“, die im Alter gerne erzählte, dass bei ihr „fast keiner sitzengeblieben“ sei und dass er immer einen kleinen schulischen Arbeitsauftrag bekam (z.B. etwas ausmalen, „aber ganz genau, nicht einfarbig!“). Wie wichtig ihr die Bildung für Kinder war, zeigte sich auch darin, dass sie zahlreiche Patenschaften für Mädchen und Jungen in Afrika übernommen hatte und dorthin stets großzügige Geldspenden schickte. Auch den täglichen Rosenkranz betete sie zuverlässig in ihren Lebensalltag ein.

Philomena Sailer starb am 10.02.1976 im Alter von 88 Jahren nach einem erfüllten Leben.



Lebenslauf



Lehrerinnen von damals (2. Reihe v.u., 4. v.re.)

25.03.1887 Geburt als Tochter der Landwirtseheleute Xaver und Anna Sailer in Mertingen (5 Geschwister)

1901 Höhere Töcherschule in St. Ursula Augsburg

1902 Übertritt in das Lehrerinnenseminar St. Ursula

1908-1911 Praktikantin und Aushilfelehrerin in Fischach, Göggingen, Scheppach, Neu-Ulm, Buchloe

1912 Ablegung der zweiten Lehramtsprüfung

1912-1924 Lehrerin in Egg an der Günz u. Daiting

1925-1952 Lehrerin/Oberlehrerin in Genderkingen

Sie bezog eine Wohnung im Genderkinger Schloßle und nahm täglich nach dem Unterricht das Mittagessen in der benachbarten Gastwirtschaft ein.

Gabriele Schwab

Alle Fotos sind privat und wurden zur Verfügung gestellt von K. Boschner.

1) Staatsarchiv Augsburg, Personalakt (Reg. v. Schwaben 8445)

2) Staatsarchiv Augsburg, Spruchkammer Donauwörth Akten 2358